Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Klavierkonzert und Jazz

SA 25. JUN | 19.30 UHR, SO 26. JUN 2022 | 11.00 UHR
KULTURPALAST

Dresdner
Philharmonie

KAMMERKONZERT

SECHS STREICHER

SO 3. JUL 2022 | 11.00 UHR
KULTURPALAST

JOHANNES BRAHMS
Streichsextett Nr. 1 B-Dur

HANS WERNER HENZE
›Der junge Törless‹ Fantasie für drei Violinen, zwei Bratschen und Violoncello

HANNS EISLER
›Ernste Gesänge‹ für Bariton und Streicher

CHRISTOPH POHL | Bariton
ADELA BRATU, EVA DOLLFUSS, YUKIKO INOSE | Violine
MATAN GILITCHENSKY, FLORIAN RICHTER,
BEATE MÜLLER | Viola
DOROTHEA PLANS CASAL, MATTHIAS WILDE | Violoncello
BENEDIKT HÜBNER | Kontrabass

Tickets ab 15 € | 9 € Schüler:innen, Junge Leute
ticket@dresdnerphilharmonie.de | **dresdnerphilharmonie.de**

© Jochen Quast

Maurice Ravel (1875 – 1937)

»Le tombeau de Couperin« Orchestersuite (1917/1919)

Prélude. Vif
Forlane. Allegretto
Menuet. Allegro moderato
Rigaudon. Assez vif

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur (1929 – 31)

Allegramente
Adagio assai
Presto

PAUSE

George Gershwin (1898 – 1937)

Konzert für Klavier und Orchester F-Dur (1925)

Allegro
Adagio – Andante con moto
Allegro agitato

Marek Janowski | Dirigent
Jean-Yves Thibaudet | Klavier
ARTIST IN RESIDENCE
Dresdner Philharmonie

STEFFEN GEORGI

Schwarz-Weiß-Malerei der raffiniertesten Art

Maurice Ravel und George Gershwin in Paris, 1928

1937 verlor die Musikwelt zwei starke Protagonisten, die das Komponieren des frühen 20. Jahrhunderts maßgeblich vom Klavier her geprägt hatten – auf sehr verschiedene Weise: Maurice Ravel und George Gershwin. Beide sind sich persönlich begegnet und haben sich gegenseitig ihrer Wertschätzung versichert. Das heutige Konzertprogramm der Dresdner Philharmonie bestreiten sie gemeinsam, sinnfällig miteinander verbunden durch zwei fulminante Auftritte des Pianisten Jean-Ives Thibaudet.

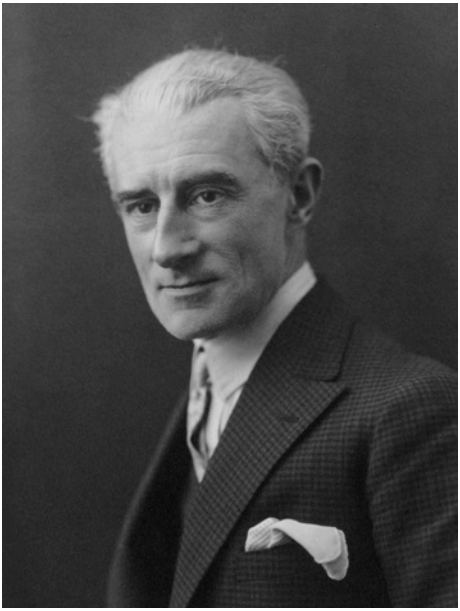
Sowohl Ravel als auch Gershwin erwiesen mit ihren jeweiligen Klavierkonzerten der althergebrachten Gattung ihre Referenz. Dennoch sind Mozart, Beethoven und die deutsche Konzerttradition denkbar weit weg. Selbst die noch bei Debussy vernehmbare romantische Schwüle des fran-

zösischen Symbolismus ist abgestreift. Ravel nimmt rhythmische und melodische Anleihen bei der andalusischen Folklore auf, spielt aber auch mit Blue note und Jazz – eine Folge der zweiten Begegnung mit George Gershwin im April 1928 in Paris? Der Amerikaner wiederum hatte sich 1925 bei der Konzipierung des Klavierkonzertes in F ernsthaft befleißigt, zuerst die klassische europäische Konzerttradition zu studieren.

So ist am Ende vielleicht doch nicht so fern, was Mozart seinem Vater am 28. Dezember 1782 – aus eigener Erfahrung – als Quintessenz eines Klavierkonzertes beschreibt: »Die Konzerte sind eben das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht – sind sehr brilliant – angenehm in die Ohren. – Natürlich, ohne in das Leere zu fallen – hie und da können auch Kenner allein Satisfaktion erhalten, doch so, daß die Nichtkenner damit zufrieden sein müssen, ohne zu wissen, warum.«

Fröhliches Grabmal – lächelnde Nostalgie
»Le tombeau de Couperin«

Tombeau (»Grabmal«) nennen die französischen Lauten- und Cembalomeister des 16. und 17. Jahrhunderts ihre Art von musikalischem Gedenken an verblichene Fürsten, aber auch an geschätzte Kollegen. Ende des 19. Jahrhunderts heißen solche Huldigungen von Russland bis Deutschland ehrfürchtig »in memoriam«. Maurice Ravel knüpft bewusst wieder bei den Alten an, noch dazu bei denen seiner französischen Heimat. Wir befinden uns im Ersten Weltkrieg. Während auf den Schlachtfeldern die Früchte der europäischen Kultur verbrennen, die Menschen im Giftgas ersticken, klammert sich so mancher Künstler an die alten Werte, an Zeiten, als der Umgang miteinander noch ein zivilisierter war.
Strawinski hat diesem Trend, der später als Neoklassizismus bezeichnet wurde, mit dem Ballett »Pulcinella« nach Musik von Pergolesi (1920) einen Markstein hinzugefügt, Prokofjew nicht weniger mit der »Symphonie classique« (1917), Strauss mit der »Tanzsuite nach Couperin« (1922) oder Respighi mit »Antiken Tänzen und Arien« (1917). Maurice Ravel orientiert sich gleichfalls an der dezidiert klassischen Epoche. »In Wirklichkeit wendet sich diese Huldigung weniger an Couperin selbst als an die französische Musik des 18. Jahrhunderts«, bekennt Ravel über die Komposition, die alles andere ist als ein Grabmal für die französische Musik, sondern deren fröhliche Feier. 1917 als sechssätzige Tanzfolge für Klavier komponiert, stellt der Komponist 1919 die Nummern 1, 3, 5 und 4 zu einer Suite zusammen und instrumentiert sie für Orchester. »Le tombeau de Couperin« klingt wie etliche von Ravels frühen Werken (»Pavane pour une infante défunte«, »Menuet antique«, »Menuet sur le nom de



Maurice Ravel

Haydn«) nach guter, alter Zeit. Aber das »Grabmal« blitzt von Geist und Humor.

Ravels bunter Couperin-Verschnitt geht scheinbar respektlos mit dem geistigen Eigentum des Kollegen um. Doch der französische Cembalomeister hätte sicher Gefallen an den gutmütigen Überzeichnungen, den virtuosen Klangzaubereien, den raffinierten und delikaten Orchesterfarben gefunden, mit denen Ravel seine Stückchen herausgeputzt hat.
Ravel mag an seinem viel gespielten »Tombeau« gut verdient haben – ebenso wie Strauss an der Suite nach den »Pièces de clavecin« des 200 Jahre älteren François Couperin. Eine andere Instrumentation aus jenen neoklassizistischen Jahren, die des »Ricercar a 6« aus Bachs »Musikalischem Opfer« von Anton Webern, hebt den analytischen Zeigefinger. Webern hat vermutlich kein Geld damit verdient.

MAURICE RAVEL
* 7. März 1875 in Ciboure
† 28. Dezember 1937 in Paris

»Le tombeau de Couperin«
Orchesterfassung

ENTSTEHUNG
1914 – 17 als Suite für Klavier in sechs Sätzen
1919 Fassung für Orchester in vier Sätzen

URAUFFÜHRUNG
Klavierfassung: 11. April 1919 durch Marguerite Long
Orchesterfassung: 28. Februar 1920, Pasdeloup Orchestra, Dirigent: Rhené-Baton (René-Emmanuel Baton)

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
9. April 1960, Dirigent: Ludovit Rajter

ZULETZT
8. März 2014, Dirigent: Christoph König

BESETZUNG
2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, Trompete, Harfe, Streicher

DAUER
ca. 18 MInuten

WIDMUNG
Die Klaviersuite war im Ersten Weltkrieg gefallenen Kriegskameraden Ravels gewidmet, der letzte Satz einem 1914 gestorbenen Musikwissenschaftler.
Prélude: Lieutenant Jacques Charlot, ein Cousin von Jacques Durand, dem Musikverleger Ravels.
Fugue: Lieutenant Jean Cruppi, für dessen Mutter Ravel die Oper »Die spanische Stunde« komponiert hatte.
Forlane: Lieutenant Gabriel Deluc, einem baskischen Kunstmaler aus Saint-Jean-de-Luz.
Rigaudon – die Brüder Pascal und Pierre Gaudin, Jugendfreunde von Ravel, die 1914 gleichzeitig im Krieg gefallen waren.
Menuet: Jean Dreyfus, bei dessen Familie Ravel sich nach der Entlassung aus dem Kriegsdienst erholte. Jean war der Stiefsohn von Madame Fernand Dreyfus, die sich nach dem Tod von Ravels Mutter um ihn kümmerte.
Toccata: Joseph de Marliave, Musikwissenschaftler, der mit der Pianistin Marguerite Long verheiratet und ein Freund Gabriel Faurés war.

Baskische Rhapsodie
Ravels Klavierkonzert G-Dur

Maurice Ravel am Klavier

Im Gegensatz zur bisweilen schwerblütigen teutonischen Tradition jenseits des Rheins, trachteten die jungen Franzosen – Maler wie Komponisten – nach Helligkeit und Licht. Der Reiz der Farbe wurde eine eigene Dimension, er gewann auch in der Musik an Ausdruckskraft. Debussy und Ravel übertrugen die Idee der feinen Farbschattierungen unmittelbar auf den Orchesterklang. Mit ihrer Instrumentationskunst erzielten sie überwältigende, bisher nicht gekannte Wirkungen. So ist es symptomatisch, dass ausgerechnet zwei Werke den Weltruhm Ravels beim breiten Publikum begründeten, die er mit einem spektakulären Orchestergewand ausgestattet hatte, obwohl die musikalische Substanz nicht einmal von ihm selbst stammte. Zum einen sind das die »Bilder einer Ausstellung« von Modest Mussorgski, zum anderen ist es eine unlustig erledigte Gelegenheitsarbeit, der Boléro. Dass im Gegensatz dazu die »richtigen«, die sorgfältig erdachten und jahrelang gewachsenen Kompositionen Ravels zunächst kaum regelmäßige Aufführungen erlebten, gehört zu den Ironien der musikalischen Rezeptionsgeschichte.

Schon der junge Ravel hatte zu jenen französischen Komponisten gehört, die die Musik ihres Landes vom Klavier aus erneuerten. Zu einem Klavierkonzert,

eigentlich zu zwei Klavierkonzerten, entschloss er sich allerdings erst spät: im 55. Jahr seines 62-jährigen Lebens. Gerade hatte er zum ersten Mal das Land bereist, in dem er geboren worden und das so oft Gegenstand seiner Musik gewesen war: Spanien. Ganz licht und leicht sollte das Klavierkonzert werden, an Mozarts Vorbild ausgerichtet, für den eigenen pianistischen Gebrauch. Doch dann bat der österreichische Pianist Paul Wittgenstein den französischen Komponisten, für ihn ein Klavierkonzert zu schreiben. Wittgenstein hatte nur einen Arm – Folge einer Kriegsverletzung aus dem Ersten Weltkrieg. Maurice Ravel, selbst ehemaliger Frontsoldat und Kriegsversehrter, unterbrach die Arbeit am G-Dur-Konzert und komponierte binnen weniger Monate das Klavierkonzert für die linke Hand. Die Uraufführungen beider Werke fanden im Abstand von nur neun Tagen im Januar 1932 in Wien und Paris statt.

Weit entfernt von klassischer Sonatentechnik und doch in klassisch klarem Dur und in drei Sätzen gehalten, bekennt sich das quirlige G-Dur-Klavierkonzert zu einer modernen, stark rhythmisierten, Elemente des Jazz aufgreifenden Klanggestik. Die Verwandtschaft zu mancher Wendung von Igor Strawinski ist unüberhörbar und hat in der zentralen Figur des Ballettimpresarios Sergei Diaghilew ihren gemeinsamen Bezugspunkt.
Mit einem Peitschenknall beginnt das Konzert, das Ravel sich zunächst als lockere Rhapsodie über seine baskische Heimat vorgestellt hat. Ein lasziver Tanzschritt, in Südfrankreich bekannt als »Branle«, in Navarra als »Bransle« zu Hause, leuchtet durch die latente Motorik des ersten Themas. Der Name ist hergeleitet von »branler« – schlenkern, schwanken, etwas hin und her bewegen. Ein Schelm, der dabei nur an das Eine denkt! Das zweite Thema gibt sich betont lässig bei allem spanischen Temperament. Die extrovertiert-feurige Kadenz

des Klaviers unterzieht Ravel in der Schlusswendung voller Übermut einem spöttischen Zweifel. Das Finale knüpft später hier an und bläst zu fröhlichem Jagen. Atemlos necken sich Klavier und Orchester, gehen spielerisch aufeinander los und ineinander auf. Es frappiert, wie das Soloinstrument trotz aller Virtuosität völlig im Orchester verschwinden kann – und umgekehrt. Ravel vermag mittels raffinierter Instrumentierung ein ganzes Orchester klingen zu lassen wie ein Klavier.
Zuvor aber, im Mittelsatz, schweigen Peitsche, Holzblock, Gong und Basstrommel. Eine endlose Melodie wiegt sich auf mediterranen Wellen. Ravel erweist der zeitlosen Schönheit seine Referenz, indem er sich das Larghetto aus Mozarts berühmtem Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 geistig anverwandelt.

MAURICE RAVEL
* 7. März 1875 in Ciboure
† 28. Dezember 1937 in Paris

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

ENTSTEHUNG
1929–31

WIDMUNG
Marguerite Long

URAUFFÜHRUNG
14. Januar 1932 mit dem Orchestre Lamoureux unter der Leitung des Komponisten, Solistin: Marguerite Long

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
DDR-Erstaufführung: 13. Dezember 1963, Klavier: Jurica Murai, Dirigent: Dieter-Gerhardt Worm

ZULETZT
13. März 2016, Klavier: Pascal Rogé, Dirigent: Aleksandar Marković (anstelle des erkrankten Bertrand de Billy)

BESETZUNG
Piccolo, Flöte, Oboe, Englischhorn, Es-, B- und A-Klarinette, zwei Fagotte, zwei Hörner, Trompete, Posaune, Pauke, Triangel, kleine Trommel, Becken, große Trommel, Tamtam, Holzblock, Peitsche, zwei Harfen, Streicher

DAUER
ca. 23 Minuten

Genial unerfahren
Gershwins Klavierkonzert in F

»Gershwin war zweifellos eines der wenigen echten, authentischen Genies, die die amerikanische Musik hervorgebracht hat. Und es wird sich noch weisen, ob er nicht das echteste, das authentischste Genie seiner Zeit gewesen ist… Immerhin war Gershwin ein Schlagerkomponist, das lag in seiner Natur, in seiner Herkunft, in seinem Werdegang, in dem, was er konnte. Er kam sozusagen von der falschen Straßenseite her, stammte aus einem Vergnügungsviertel, war in einem Durcheinander von Singsang und Songs fast als musikalischer Analphabet aufgewachsen. Sein kurzes Leben war ein einziger hartnäckiger Versuch gewesen, auf die richtige Straßenseite zu gelangen, sowohl in musikalischer wie in gesellschaftlicher Hinsicht, und bei diesem Versuch halfen ihm Ehrgeiz, eine enorme Lernfähigkeit und ein unglaublich feines Fingerspitzengefühl« (Leonard Bernstein).

George Gershwin wurde als Jacob Herschowitz am 26. September 1898 in Brooklyn, New York, geboren. Der ukrainisch-jüdische Vater aus Odessa und die russisch-jüdische Mutter aus St. Petersburg waren Ende des 19. Jahrhunderts in die USA gekommen, wo die Familie ihren Namen zuerst in Gershovitz, später in Gershvine, dann in Gershwin änderte, um besser Fuß fassen zu können. Man kaufte ein Klavier für Georges älteren Bruder Ira, aber schon bald nahm sich der Kleine des Instrumentes an, er erhielt Klavierunterricht seit 1912. George offenbarte große Fingerfertigkeit und technisches Gespür, besaß außerdem ein gutes Gehör. Sein erstes Geld verdiente er sich als Korrepetitor und Vorsänger bei Musikverlagen, um bald darauf eigene Lieder zu komponieren. »Swanee« wurde sein erster Hit, 1919 entstand das Musical »La, La, Lucille«, womit er sich bereits den Broadway

George Gershwin

eroberte. So reihte sich Erfolg an Erfolg, bis ihm 1924 ein echter Paukenschlag gelang: Die »Rhapsody in Blue« gehört heute zu den populärsten und am häufigsten aufgeführten Stücken in ganz Amerika. In den 1920ern schrieb Gershwin außerdem Songs ohne Text, das Concerto in F und seinen berühmten musikalischen Reisebericht »Ein Amerikaner in Paris«.
Sie alle fanden ihren Platz in den Herzen des Publikums. Und das war lange vor »Porgy and Bess«.
Gershwins Popularität hinderte ihn nicht daran, sich beharrlich während seiner gesamten Karriere mit klassischer Musiktheorie und Orchestrierung zu beschäftigen. Oft erzählt wird die Anekdote, nach der Maurice Ravel auf eine Bitte Gershwins, bei ihm studieren zu dürfen, zurückgefragt haben soll: »Was verdienen Sie im Jahr?« Als er dann erfuhr, dass es mehr als hunderttausend Dollar seien, meinte er, dass es wohl besser wäre, wenn er, Ravel, bei Gershwin in die Lehre ginge.

Blue Notes for ever

Zur Generalprobe der Uraufführung der »Rhapsody in Blue« im Februar 1924 kamen sie alle, sie wollten den 26-jährigen Star persönlich erleben: Strawinski, Rachmaninow, Stokowski, Mengelberg, Damrosch, Heifetz, Kreisler und viele andere. Mit einem Schlag war ein neuer

Stil in der Welt, der scheinbar Unvereinbares auf frappierende Weise miteinander verschmolz. Ein aufmerksamer Zuhörer, der sogleich pragmatisch den nächsten Erfolg auf diesem Gebiet plante, war der Dirigent Walter Damrosch, der mit der Bitte der Philharmonic Symphony Society of New York an Gershwin herantrat, ein veritables Klavierkonzert zu komponieren und selber als Solist uraufzuführen. Gershwin schlug ein, sicherte ihm der Vertrag doch nicht zuletzt sieben exklusive Konzerte mit seinem neuen Werk in ganz Amerika zu. Bald nach der Unterzeichnung begann das Gerücht zu kursieren, Gershwin habe sich zunächst ein Buch gekauft, welches ihm genau erklärte, was ein Konzert sei und wie darin das Orchester zu verwenden wäre. In der Tat hatte noch die »Rhapsody in Blue« ein anderer orchestriert: Ferde Grofé. Und auch beim Klavierkonzert in F, für das sich Gershwin umgehend an die Arbeit machte, holte er für die Einbindung des Orchesters den Rat mehrerer Experten ein. Wie ernst ihm die Sache war, lässt sich daraus ermessen, dass er sich während der Kompositionsphase auf eigene Kosten ein Orchester mietete, um seine Instrumentationsideen direkt ausprobieren zu können.

Demonstrativ wählte der Komponist nicht den ursprünglich geplanten Titel »New York Concerto«, sondern eine neutrale Gattungsbezeichnung »Concerto in F for Piano and Orchestra« und hielt sich an die traditionelle dreisätzige Form schnell – langsam – schnell. Gleichwohl kann er nicht umhin, bereits im ersten Satz den Charleston-Rhythmus zu unterlegen und weniger mit klassischen Themen als mit formalen Orientierungspunkten zu arbeiten. Generell erscheinen die klassischen Versatzstücke bei Gershwin respektvoll stilisiert. Er zitiert sie, beweist, dass er sie verstanden hat und damit umzugehen weiß – und lenkt sie unbekümmert, bisweilen frech in neue Bahnen. »Gershwins Gebrauch dieser klassischen Werkzeuge war nicht ungeschickt und unausgereift, wie seine Kritiker behaupteten. Die schlauen, wissenden Trivialisierungen eröffneten einen Dialog zwischen klassischen und populären Elementen, in dem die populäre Seite mit wunderschönen Melodien schmeichelte.« (David Schiff, 1998)

Im zweiten, langsamen, Satz agieren zwei Charaktere – der für Gershwin unumgängliche Blues und das Nocturne, ein

versonnen träumender Nachtgesang. Dazwischen rangiert die Solokadenz des Konzertes. Was bleibt fürs Finale? Zuerst Rhythmus natürlich, dann Rhythmus und schließlich Rhythmus!

»Viele Leute glaubten, die Rhapsody sei nur ein glücklicher Zufall gewesen. Also machte ich mich daran, ihnen zu zeigen, dass ich noch eine Menge mehr drauf habe als das. Ich entschloss mich, ein Werk der absoluten Musik zu schreiben. Die Rhapsody war, wie aus dem Titel zu schließen, eine Impression über den Blues. Das Concerto sollte aber unabhängig sein von einem Programm.«
George Gershwin

Das ist es wohl, lieber George. Aber zum Glück leuchtet ihm der pure Gershwin aus allen Poren!

GEORGE GERSHWIN
* 26. September 1898 in Brooklyn, New York City
† 11. Juli 1937 in Hollywood, Los Angeles

Konzert für Klavier und Orchester F-Dur

ENTSTEHUNG
1925

AUFTRAG
Walter Damrosch

URAUFFÜHRUNG
3. Dezember 1925 in der Carnegie Hall, Solist: George Gershwin, Dirigent: Walter Damrosch, New York Symphony Orchestra (später New York Philharmonic)

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
12. April 1986, Solist: Aci Bertoncelj, Dirigent: Libor Pesek

ZULETZT
28. Juni 2009, Dirigent und Solist: Wayne Marshall

BESETZUNG
2 Flöten, Piccoloflöte, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Posaunen, 3 Trompeten, Pauke, Schlagzeug und Streicher

DAUER
ca. 35 Minuten

MAREK JANOWSKI

Zur Dresdner Philharmonie kam Marek Janowski das erste Mal als Chefdirigent von 2001 bis 2003. Bereits in dieser Zeit überzeugte er durch ungewöhnliche und anspruchsvolle Programme. Mit der Konzertsaison 2019/2020 kehrte er als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dresdner Philharmonie zurück.

1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, blickt Marek Janowski auf eine umfangreiche und erfolgreiche Laufbahn sowohl als Operndirigent als auch als Chef bedeutender Konzertorchester zurück.

Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er Jahren konzentriert, führt er die große deutsche Dirigententradition fort. Von 2002 bis 2016 war er Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Zuvor und teilweise parallel amtierte er u. a. als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande, des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo und des Orchestre Philharmonique de Radio France.

Mit ihm sind bereits einige Aufnahmen mit der Dresdner Philharmonie entstanden, so die Einakter »Cavalleria rusticana« und »Il Tabarro« von Mascagni und Puccini sowie Beethovens »Fidelio«, ebenfalls vom Label Pentatone aufgezeichnet.

BIOGRAPHIE ONLINE

JEAN-YVES THIBAUDET

ARTIST IN RESIDENCE

Seit mehr als 30 Jahren tritt Jean-Yves Thibaudet weltweit auf, er hat über 50 Alben aufgenommen und sich den Ruf als einer der besten Pianisten der heutigen Zeit erarbeitet. Seit Beginn seiner Karriere begeistert er sich für Musik jenseits des Standardrepertoires, vom Jazz bis zur Oper, einschließlich Werken, die er selbst für das Klavier transkribiert hat. Seine tief gehenden beruflichen Freundschaften und Verbindungen reichen über den ganzen Globus und haben zu spontanen und sehr fruchtbaren Kooperationen in den Bereichen Film, Mode und bildende Kunst geführt. In dieser Saison trat Thibaudet bereits mit den Préludes von Debussy und mit einem Trioprogramm mit Lisa Batiashvili und Gautier Capuçon im Kulturpalast auf. Eine Aufführung des für ihn geschriebenen Klavierkonzerts »Tango Manos« von Aaron Zigman ist für 223 geplant. Thibaudet engagiert sich mit großer Leidenschaft auch für die Förderung junger musikalischer Talente.

Jean-Yves Thibaudet wird weltweit von HarrisonParrott vertreten und nimmt exklusiv für Decca Records auf. Mehr Informationen unter: www.jeanyvesthibaudet.com

BIOGRAPHIE ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert. Seit der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.

BIOGRAFIE ONLINE

SA 2. JUL 2022 | 21:00 Uhr
SO 3. JUL 2022 | 21:00 Uhr
FILMNÄCHTE AM ELBUFER (KÖNIGSUFER) – OPEN AIR

FLUCH DER KARIBIK

Highlights der Filmmusik

Auszüge aus »Fluch der Karibik«, »Star Wars«,
»Jurassic Park« und »Robin Hood's Adventures«
Ravel: »Boléro«

Patrick Hahn | Dirigent
Dresdner Philharmonie

SO 3. JUL 2022 | 11.00 UHR
KULTURPALAST

KAMMERKONZERT
SECHS STREICHER

Brahms: Streichsextett Nr. 1 B-Dur
Henze: »Der junge Törless« Fantasie
Eisler: »Ernste Gesänge« für Bariton und Streicher
(Fassung von Rainer Promnitz)

Christoph Pohl | Bariton
Adela Bratu, Eva Dollfuß, Yukiko Inose | Violine
Matan Gilitchensky, Florian Richter, Beate Müller | Viola
Dorothea Plans Casal, Matthias Wilde | Violoncello
Benedikt Hübner | Kontrabass

SA 9. JUL 2022 | 19.30 Uhr
SO 10. JUL 2022 | 18.00 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
GENIALE SCHÖPFUNG

Haydn: »Die Schöpfung«,
Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Marek Janowski | Dirigent
Christiane Karg | Sopran
Benjamin Bruns | Tenor
Tareq Nazmi | Bass
MDR-Rundfunkchor
Dresdner Philharmonie

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke **KV**
Eva Dollfuß
Thomas Böttcher*
Julia Suslov-Wegelin
Marcus Gottwald **KV**
Antje Becker **KV**
Johannes Groth **KV**
Alexander Teichmann **KV**
Annegret Teichmann **KV**
Thomas Otto **KM**
Eunyoung Lee
Xianbo Wen
Jule Pünjer
Daria Tarasova***

2. VIOLINEN

Reinhard Krauß*
Adela Bratu
Andreas Hoene **KV**
Andrea Dittrich **KV**
Constanze Sandmann **KV**
Susanne Herberg **KM**
Christiane Liskowsky **KM**
Teresa Novák
Pablo Aznarez Maeztu
Annalena Kohde
Steffen Gaitzsch **KV**
Nathan Giem

BRATSCHEN

Christina Biwank **KV**
Matan Gilitchensky
Beate Müller **KV**
Steffen Seifert **KV**
Steffen Neumann **KV**
Heiko Mürbe **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Tilman Baubkus **KM**
Harald Hufnagel
Hyelin Yun**

VIOLONCELLI

Ulf Prelle **KV**
Victor Meister **KV**
Olena Guliei
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Alexander Will **KM**
Bruno Borralhinho **KM**
Dorothea Plans Casal
Michael Schmitz**

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner **KM**
Olaf Kindel **KM**
Thilo Ermold **KV**
Donatus Bergemann **KV**
Matthias Bohrig **KV**
Ilie Cozmaţchi

FLÖTEN

Eduardo Belmar*
Karin Hofmann **KV**
Friederike Herfurth-Bäz

OBOEN

Johannes Pfeiffer **KV**
Prof. Guido Titze **KV**
Michael Goldammer*

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Dittmar Trebeljahr **KV**
Klaus Jopp **KV**

FAGOTTE

Felix Amrhein
Robert-Christian Schuster **KV**

HÖRNER

Prof. Friedrich Kettschau **KV**
Torsten Gottschalk **KM**
Johannes Max **KV**
Dietrich Schlät **KV**

TROMPETEN

Christian Höcherl **KV**
Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach

POSAUNEN

Matthias Franz **KM**
Dietmar Pester **KV**
Peter Conrad **KV**

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth **KV**

PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus
Oliver Mills **KV**
Alexej Bröse
Johannes Ellwanger

HARFE

Nora Koch **KV**

KM → Kammermusiker | KV → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie | * → Substitut**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Steffen Georgi

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

REDAKTION

Dr. Claudia Woldt und
Adelheid Schloemann

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons
S. 2,5,7,11
Markenfotografie S.14
Andrew Eccles S.15
Björn Kadenbach S. 16

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN

Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Dresdner
Philharmonie

VOR VERKAUFS STARTS!

NEUE SAISON 2022/23

AB DIENSTAG, 7. JUN 2022
FESTPLATZABONNEMENTS

AB MONTAG, 4. JUL 2022
WAHLABONNEMENTS UND EINZELTICKETS

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4866-866
Mo–Fr 10–19 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Markenfotografie

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – FR 10 – 19 Uhr
SA, SO, feiertags geschlossen
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN